Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 45 (1988)

Heft: 9

Vorwort: Achten heisst kennenlernen

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

Achten heisst kennenlernen

Hans Altorfer

Am 17. dieses Monats wird – dramatische Ereignisse ausgeschlossen – wieder eine olympische Flamme entzündet. Ein Staatspräsident namens Roh Tae Woo wird zum 21. Mal Olympische Sommerspiele der Neuzeit mit einem Satz eröffnen. Das Protokoll will es so. Ein ansehnlicher Teil der viereinhalb Milliarden Erdenbürger – einige hundert Millionen – wird auf einen viereckigen Kasten blikken, der seit den sechziger Jahren aus Olympischen Spielen echte Weltereignisse macht. Es werden Bilder zu sehen sein aus der Hauptstadt eines relativ kleinen Landes mit etwas über 40 Millionen Einwohnern, von denen annähernd ein Viertel in der Hauptstadt und ihren Randgebieten wohnt. Eine unwahrscheinliche Konzentration von Menschen auf wenig Gebiet. Die Blicke der Welt werden auf ein Land gerichtet sein, das in seiner heutigen Form, als eigenständiger Staat, erst seit 40 Jahren existiert. Auf ein Land, das vor 35 Jahren noch Kriegsschauplatz war. Auf ein Land, das sich nach wie vor in latentem Kriegszustand mit seinem nördlichen Bruderstaat befindet. Auf ein Land, das Mühe hat, den Weg zur Demokratie zu finden. Auf ein Land, das trotz wirtschaftlichem Aufschwung, nach unseren Entwicklungsmassstäben, als ein Schwellenland gilt.

Einer, der bestimmt auch interessiert zuschauen würde, wenn unsere biologischen Grundlagen dies erlauben würden, hätte am ersten Tag dieses Jahres seinen 125. Geburtstag feiern können: Baron Pierre de Coubertin, Vater einer grossen Idee, aus der sich etwas anderes entwikkelte, als er sich gedacht hatte. Die seine war als Ganzes von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Das ist nicht Schwarzmalerei, das heisst lediglich, dass die idealistisch-pädagogische Idee der olympischen Bewegung von der Entwicklung überrollt wurde, was schon vielen gut gemeinten Ideen passierte.

Die Ideen Coubertins sind in vielen Schriften niedergelegt. Zu Ehren seines 125. Geburtstages hat das IOC übrigens ein neues Werk seines Schaffens herausgegeben. Coubertin's Zitate, oft fehlerhaft, unvollständig wiedergegeben oder aus dem Zusammenhang gerissen, vermitteln ein falsches Bild seiner schillernden Persönlichkeit. Einige werden ihm auch zugeschrieben, die er nicht oder nicht so niedergelegt hat. Es gibt solche, die zu wahren Slogans geworden sind und sich hartnäckig in allen möglichen Äusserungen zu Olympischen Spielen immer wieder finden. Zum Beispiel das «Mitmachen kommt vor dem Sieg». Coubertin hat das nie so gesagt, sondern der Bischof von Pennsylvania anlässlich eines feierlichen Gottesdienstes zum Anlass der Olympischen Spiele von 1908 in London. Oder die Sache mit dem völkerverbindenden Sport. Coubertin war trotz idealistischer Vorstellungen Realist genug, um nicht einfach so an den völkerverbindenden Sport zu glauben. Er hat einmal etwas geschrieben, das eigentlich – im Gegensatz zu andern Äusserungen – vernünftig, erstrebenswert und auch realisierbar erscheint: «Von den Völkern zu verlangen, sich gegenseitig zu lieben, ist eine Art Kinderei. Sie aufzufordern, sich zu achten, ist keine Utopie; aber um sich zu achten, muss man sich zunächst kennen.»

Athleten sagen etwa, nach ihrer Einstellung zum Umfeld von Olympischen Spielen befragt, ihnen sei es egal, wo die Spiele stattfinden würden. Wichtig seien gute Anlagen und einwandfreie Durchführung der Wettkämpfe. Die Haltung ist aus der engen Sichtweite eines auf Erfolg erpichten Athleten zu verstehen. Im Sinne Coubertins ist sie nicht. Sie ist auch nicht richtig für Olympia-Reisende, Berichterstatter und Fernsehzuschauer, die ja alle zur «olympischen Familie» gehören, wie es manchmal so schön heisst.

Es ist deshalb verdienstvoll, wenn im Zusammenhang mit Olympischen Spielen über ein Land berichtet wird, aus möglichst vielen Quellen und in allen Medien. Denn *ein* Eindruck eines Landes ist nie der richtige; ein erkenn- und verstehbares Bild setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Südkorea, in seiner ganzen Vielfältigkeit und auch Zerrissenheit, ist ein Paradebeispiel. Peter Bichsel, Koreareisender mit feinem Gespür für die Volksseele, vermittelt einen anderen Eindruck als der Delegationschef der Schweizer Olympiamission. Die koreanische oppositionelle Soziologin schätzt ihr Land anders ein als der regimetreue Funktionär eines Sportverbandes. Und auch der Sportreporter wird die Dinge anders sehen, auch sehen wollen, als sein Kollege aus dem politischen Sektor.

Ich erwarte gespannt die Berichterstattung in den Medien. Olympische Spiele, wie alle sportlichen Grossanlässe, besitzen auch ihre hochpolitischen Komponenten, je länger je mehr. Einige Medien haben das schon seit einiger Zeit erkannt, der Eintwicklung Rechnung getragen und politische Fachleute mit in die Berichterstattung einbezogen. Es ist zu hoffen, dass sich auch die Touristen nicht nur für die Mannschaftszusammensetzung, die Sportdresses und die Finalteilnahmen interessieren. Koreanische Kultur, religiöse Verhältnisse, Volksbräuche wären auch füllbare Wissens- und Verstehenslücken. Zu hoffen ist aber insbesondere auch, dass – sportliche Ambitionen hin oder her – die Athleten wissen, in was für ein Land sie reisen. Auch ihr Gesichtsfeld sollte nicht beim Stadiontor aufhören. Kennenlernen heisst wissen und verstehen, heisst, sich mit Land und Leuten auseinandersetzen, heisst lesen, hören, sehen und wenn möglich auch sprechen. Das heisst aber auch, sich etwas auf die Reise vorbereiten.

Es wäre dem Baron zu gönnen, wenn gerade in diesem Bereich seine Ideen Wirklichkeit würden. Das wäre eine Ausstrahlung der Olympischen Spiele über deren sportlichen Inhalt hinaus, ein kleines Schrittchen zum besseren Verständnis unter den Völkern. ■